

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1783

VD18 90514971

Dritter Brief.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10843

— Zittern aller Glieder hatten, ohne daß irgend etwas ausgebrochen, starben mit Verdrehungen, Hin- und Herwerfen der Glieder, wilden Augen, geiffernd und mit zur Erde gefehrtem Gesicht und Bauch. Auf nemliche Art starben andre ohne Zittern, bey denen aber auch nichts nach aussen abgesetzt wurde. Bestättigen nicht diese Beobachtungen den Gedanken, daß das Pestgift eine fressende und die Säfte zum Stocken geneigt machende (fixatif) Eigenschaft besitze? die ungefärbten Säfte erstlich, und zweitens auch das Blut wie die unterlaufenen Stellen oder Streifen der Carbunkel, scheinen die durch eine bis in die harrdhrigten Blutgefäße der äußern Decken fortgepflanzte Wirkung dieses Gifts zu beweisen.

Der nächste Brief soll die Sicherungsmittel, und mein ganzes Verhalten bey einem solchen Krankenbesuch betreffen. Ich habe die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn &c.

Nix, den 23ten Novb.

I 7 2 0.

Emmeric.

— Seitdem die Morgen kühl werden, seitdem es reißt und starke und kalte Nordwinde wehen, bemerke ich, daß mehr von meinen Kranken sterben, wie sonst; ich glaube deshalb, daß die den Kranken so schädliche Kälte, die Gesunden schützen und dem Uebel Einhalt thun wird, besonders wenn sich Regen einstellt: denn es ist eine sehr große Dürre.

Dritter Brief.

Gemeiniglich fängt diese Krankheit mit Frost, Kopfschmerz, Kraftlosigkeit und Neigung zum Brechen an. Hier finden drey Grade Statt, deren jeder bald mehr bald weniger bössartig ist.

Im

Im ersten Grad fängt das Uebel mit starkem Frost, zittern der Glieder, heftigem Kopfschmerz bey unterdrückten oder ganz hingesunkenen Kräften an, bisweilen findet sich auch Brechen ein.

Diejenigen, die von diesem ersten Grade der Bösartigkeit befallen werden, sterben am zweiten oder dritten Tage der Krankheit, entkräftet, mit brennender Hitze in den Eingeweiden, unersättlichem Durst und Durchfall. Steigt bey diesem Grade die Bösartigkeit aufs höchste, wie es beynahе immer geschieht, so sterben die Kranken fast plötzlich; selbst ehe noch die genannten Zufälle bemerkt werden können, ohne äußerliche Merkmale von Beulen und Carbunkeln, und ohne daß irgend ein mir bekanntes Mittel das Uebel heilen konnte. Man mochte bey zusammengezogenem (concentré) Puls, brechen lassen, bey sehr erhobenem aders lassen, oder sonst Cardiaca und schweißtreibende Mittel, geben, es war alles fruchtlos. Doch, Gott sey Dank! dieser waren wenige. Dieser Grad ist wie ein tödtender Wetterschlag. Im zweiten Grade fängt das Uebel mit geringem Frösteln, gelindem Kopfschmerz, nur schwacher Neigung zum Brechen, allgemeiner Kraftlosigkeit, am oftsten mit kleinem, einigemal mit etwas erhobenem Pulse an; bey dem erhobenem Puls kann Aderlassen: bey dem kleinen, ein Brechmittel etwas leisten. Aber auch diese Mittel fand ich so wenig zuverlässig, daß sie nicht einmal äußerst schreckliche Zufälle (accidens) hoben. Kranke dieser Art starben beynahе alle am sechsten oder siebenten Tage ihrer Krankheit. Herzstärkende Mittel halfen zwar einigen davon, allein die allermehrsten starben demohingeachtet. Beym dritten Grad empfinden die Kranken beynahе gar kein Frösteln noch Kopfschmerz; sie haben kleinen Puls, Ekel, und wenn sie bis an den 9ten Tag der Krankheit sich halten, so genesen sie. Bey diesem Grad werden mehrere wieder gesund, als sterben.

Bei allen diesen drey Graden war kein Kranker, der nicht am zweiten oder dritten Tage Beulen, oder geschwollene Ohrendrüsen, oder Carbunkel, und bisweilen eins und das andere hatte. Die mit Carbunkel behafteten waren, selbst bey der Bösartigkeit des dritten Grades, so übel daran, daß nur einige mit genauer Noth davon kamen; und oft bekamen sie Nasenbluten: oder blutige Ausleerungen, die sie, trotz aller in dergleichen Fällen vorzüglichsten Mittel, ins Grab brachten.

Es geschieht wohl, aber selten, daß sich das Uebel unter den Zeichen eines doppelten dreytägigen Fiebers versteckt. Diese Maske behält höchstens bis zum dritten Anfall; denn giebt es sich durch alle oben genannte, sowohl innere als äußere Symptomen der Pest zu erkennen.

Bis jetzt scheinen unter den innerlichen Mitteln Cardiaca die besten zu seyn, und unter den äußerlichen, ein Umschlag von Zwiebeln, Seife und Del. Man höhlt eine halbe weiße Zwiebel in der Mitte in der Größe einer Nuß aus, setzt sie auf gelindes Feuer, und läßt in dieser Aus höhlung geriebene Seife mit Del schmelzen; dieses wird denn, so warm als es der Kranke vertragen kann, aufgelegt; ein schwarzes Pechpflaster thut auch wohl das nemliche. Diese beyden äußerlichen Mittel leisteten bey Beulen und geschwollenen Ohrendrüsen sehr gute Dienste, und noch mehr als ätzende oder reizende. Von der Zeit an, da ich hier ins Krankenhaus kam, bis heute Mittags den 25. September 1720 gerechnet, sind 34 Kranke gestorben; zwölf, die sterbend hereingebracht wurden, da sie 2 oder 3 Stunden nachher verschied, muß ich davon abrechnen, so bleiben 22, bey denen alle Mittel vergebens waren.

Jetzt

Jetzt sind noch 40 Kranke, von denen 24 auffer Gefahr sind, und gänzlich genesen; 15 brauchen noch, und man erwartet, was bey ihnen die Mittel leisten werden.

B e r i c h t.

Am 10. April 1706 landete Herr Iberville, Commandant einer Escadre von eilf Kriegsschiffen, auf der Insel Neu England. Ich war damals zweiter Chirurgus auf seinem Schiff Le Juste. Unsre Truppen, ohngefähr 3000 Mann, wurden alle um 2 Uhr nach Mitternacht ans Land gesetzt, und um 10 des Morgens war Nievre wieder in des Königs Besitz. Binnen zwey oder drey Tagen tödteten wir daselbst, da wir die Wohnungen der Einwohner plünderten, viel wilde Thiere, von denen der größte Theil nicht eingescharrt wurde. Die große hier herrschende Hitze und die Fäulniß steckten die Luft in kurzer Zeit an. Nach acht oder zehn Tagen bemerkte man, sogar in den Häusern, sowohl bey Tage als bey Nacht, daß sie süßlicht war. Herr Iberville sprach mit mir von dieser Umwandlung der Luft, und forderte von mir die Ursache, indem er fürchtete, es möchten daraus für uns sehr gefährliche Krankheiten entstehen. Da ich nun schon in Amerika gewesen, so kannte ich diesen Umstand genug, um ihm zu zeigen, daß es Zeit sey, auf die Abreise zu denken, und daß das süßlichte, so wir empfänden, bloß von der gar zu großen Auflösung der Grundstoffe und kleinen Theile der todten Körper entstehe; die Luft führe diese Theilchen in die Höhe, und werde damit geschwängert; eben diese Luft könne in unsre Körper dringen und uns Pest verursachen, eben so wie ein faules Stück Fleisch ein andres fast im Augenblick der Berührung verdirbt, und vorzüglich, wenn es von der nemlichen Gattung ist. Herr Iberville überlegte das, was ich sagte, und gab